

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag,

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
kosten die einspaltige Kleinzeile
oder deren Raum 15 Bfg.
Für auswärtige Besteller 20 Bfg.
Reklamen 50 Bfg.

Bezugspreis
monatlich 55 Bfg., mit Bringer-
schein 60 Bfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1,80 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Fernruf Nr. 164.

Fernruf Nr. 164

Nr. 85.

Dienstag, den 17. Juli 1917.

25. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachungen.

Der Fleischverkauf auf Grund der
Kommunal-Fleischkarten

am Mittwoch den 18. d. Mts. wie folgt statt:
4. Bezirk von 7-8 Uhr vormittags.

1. " " 8-9 " "
2. " " 9-10 " "
3. " " 10-11 " "

Es gelangen zur Ausgabe für Kinder unter 6 Jahren
25 Gramm und für die übrigen Personen 250 Gramm
Fleisch oder Wurst.

Der Fleischverkauf beginnt von jetzt ab regelmäßig
4 Uhr vormittags.

Die Jagdpachtverteilungsliste liegt vom 16. Juli d.
ab 14 Tage zur Einsicht der Beteiligten bei der Ge-
meindekasse hier zur Einsicht der Beteiligten aus.

Schierstein, den 14. Juli 1917.

Der Jagdvorsteher.

Landwirte, welche militärische Entschädigung wünschen,
sollen sich umgehend mit ihrer Anmeldung an den Vor-
sitzenden des Wirtschaftsausschusses, Herrn Lehrer Menges,
Hochröderstr. 27, wenden.

Schierstein, den 17. Juli 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Ein Kriegsprophet.

Was ein militärisches Genie vor 15 Jahren schrieb.
Ein französisches Sozialistenblatt veröffentlicht
die Studie des französischen Offiziers Emile Man-
ceau, die dieser 1902 in der „Schweizer mili-
tärischen Revue“ veröffentlichte, offenbar da man solche
Propheten im eigenen Vaterlande nicht hören wollte.
Den in der französischen Felddienstordnung aufgestellten
taktischen Vorschriften gegenüber machte der Ver-
fasser geltend, daß die neuen verbesserten Waffen
eine neue Taktik erforderten, und daß insbesondere
der von den Franzosen von altersher hochgeschätzte
Besonnetangriff durch die vervollkommenen Kriegs-
mittel erheblich an Wert eingebüßt habe. Er sah vor-
aus, daß nach einigen fruchtlosen und blutigen Ver-
suchen, durch den Bewegungskrieg eine Entscheidung
zu erzwingen, man

zum Stellungskrieg übergehen werde:

„Die beiden ungefähr parallelen Fronten werden
einander mit dem Feuer ihrer Infanterie und ihrer
Artillerie überschütten. An gewissen Punkten wird
ein Nachgeben zu ermöglichen sein, von dem der Geg-
ner Vorteil ziehen kann. Dies Nachgeben kann erzielt
werden durch Torpedobegranaten, durch Abwerfen von
Brennstoffen aus Lustschiffen, durch neue unbekannte
Mittel, die Bestürzung und Verwirrung hervorzurufen
geeignet sind. Aber der Spitze Wink, den der An-
greifer auf diese Weise erobert, wird sich sehr bald als
unhaltbar erweisen. Der inmitten der feindlichen
Linie, in die er wie ein Keil eingedrungen ist, isolierte
Angreifer wird dem Feuer des Feindes von rechts,
links und von vorn ausgesetzt sein. Die Infanterie
und die Artillerie werden fast automatisch ihr kon-
vergierendes Feuer auf ihn richten, und ehe er sich
in seiner Stellung eingerichtet hat, wird er vernichtet
sein. Die Wirkung der jetzigen Waffen ist so gewaltig,
daß eine Handvoll guter Schützen, daß ein einziges
Schneidfeuergeschütz genügt, um einen ganzen Sturm-
trupp zu Boden zu schmettern.“

Man darf also annehmen, daß die Niederlagen
örtlich begrenzt bleiben und sogar, daß die von einem
unternehmenden Gegner geschaffenen Einbruchstellen
sich von selbst wieder schließen werden. Der Vergleich
mit dem Stellungskrieg drängt sich jedem auf, der diese
neue Form der Kriegsführung durchdenkt. Man sieht
den Angreifer seine Angriffswege vortreiben, Parallelen
ausheben und sie verlängern, um den Gegner zu
umfassen. Das ist die Eigenart, die die Schlacht
der Zukunft haben wird. Sie wird

zwei Menschenmauern einander gegenüberstellen,
die nur durch die Gefahrenebene getrennt sind, und
diese Doppelmauer wird fast unbeweglich verharren,
trotz des Willens und trotz der Versuche auf beiden
Seiten, vorwärts zu kommen. Die eine der Linien
wird, da sie in der Front nichts ausrichten kann,
die andere zu überflügeln suchen. Diese wird ihrerseits
ihre Front verlängern, und so werden sie beide weit-

effern, sich auszudehnen. Aber die Natur bietet Hin-
dernisse. Die Linie wird an einem Stützpunkt Halt
machen, sei es ein Meer, ein Gebirge oder die
Grenze eines neutralen Staates.

Von diesem Augenblick an ist sozusagen kein
Grund mehr vorhanden, daß der Kampf jemals
aufhört. Auf beiden Seiten wird man in jener ruhe-
losen Untätigkeit verharren, in der die Verteidiger
einer eingeschlossenen Festung und die einschließenden
Truppen leben. So wird dann schließlich das Ende
dieses rein defensiven Zukunftskrieges durch äußere
Umstände herbeigeführt werden.“

Man kann der einsichtigen französischen Militär-
verwaltung nur dankbar sein, daß sie Emile Manceau
als Kummantopf hat abschließen lassen. Man male sich
nur aus, welche Bedeutung dieser Manceau in diesem
Kriege hätte erlangen müssen!

Dr. Michaelis — Reichskanzler.

Dr. v. Bethmanns Entlassungsgesuch angenommen.

Wolffsbureau meldete am Sonnabend nachmittag:
Berlin, 14. Juli. Wie verlautet, ist die vom
Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg erbetene Ent-
lassung aus seinen Ämtern bewilligt und zu seinem
Nachfolger der bisherige Unterstaatssekretär im Preu-
ßischen Finanzministerium und Staatskommissar für
Ernährungsfragen Dr. Michaelis ernannt worden.
— Eine amtliche Nachricht liegt noch nicht vor.

Der scheidende Kanzler.



Der bisherige Reichskanzler Dr. v. Bethmann Holl-
weg war gerade jetzt vor neun Jahren als Nach-
folger des Fürsten Bismarck an die Spitze der Reichs-
leitung getreten. Er hat eine glänzende Laufbahn
hinter sich. Am 29. November 1856 ist er in Hohen-
finow geboren. Sein Großvater war der Kultus-
minister August v. Bethmann Hollweg. Am 20. März
1905 wurde er zum preussischen Minister des Innern
ernannt und am 24. Juni 1907 trat er an die Stelle
des Grafen Posadowsky als Staatssekretär des Innern;
zwei Jahre später berief ihn dann der Kaiser als
Reichskanzler.

Dr. Michaelis.

Dr. Georg Michaelis ist Schlesier; er ist am
8. September 1857 zu Bahndorf geboren, also beinahe
Sechziger. Er trat 1879 in den Staatsdienst, zu-
nächst als Gerichtsreferendar und -assessor. 1885 ging
er als Dozent nach Tokio an die Schule deutscher
Rechts- und Staatswissenschaften. 1889 trat er in den
Staatsdienst zu. Nach kurzer Tätigkeit als Staats-
anwalt in Schneidemühl wurde er in die allgemeine
Staatsverwaltung übernommen, war Regierungsrat in
Trier und Arnberg, später Stellvertreter des Regie-
rungspräsidenten in Liegnitz und wurde 1902 Ober-
präsident in Breslau. Von dort wurde er 1909 als
Unterstaatssekretär in das preussische Finanzmini-
sterium berufen.

Sein Programm.

Nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ betrachtet er es als
seine Aufgabe, die innere Geschlossenheit zu erhalten
und, soweit sie etwa verlorengegangen ist, wiederher-
zustellen. Der Wille zur Einigkeit muß wieder ein-
malgegebender Faktor unserer Politik im Innern
werden. Nur wenn dies der Fall ist, lassen sich Kraft
und Zuversicht nach außen im nötigen Maße in den
Dienst des Vaterlandes stellen. Es bedarf keiner Be-

tonung, daß an unserer in den Gluten des Weltkrieges
bewährten Bündnispolitik festgehalten werden soll.



Dr. Georg Michaelis

Was die Presse sagt.

Die Presse der Linken, die an den kommenden
Mann natürlich ganz besondere Ansprüche stellen muß,
schämt vor allem seine Willenskraft:

Die „Vossische Zeitung“: „In allen seinen Stel-
lungen hat sich Michaelis als ein Mann von unge-
wöhnlicher Tatkraft und scharfem Urteil gezeigt. Dabei
ist er ein Arbeiter, der nie ermüdet und an dem die
anstrengendsten Verhandlungen und schärfsten Debat-
ten fast spurlos vorübergehen. Seine besonderen
Fähigkeiten wurden vor allem während seiner Tätig-
keit als Oberpräsident in Breslau erkannt, und
Ernennung unmittelbar von diesem Posten aus zum
Unterstaatssekretär im Finanzministerium war ein Be-
weis dafür, wie hoch man ihn damals schon ein-
schätzte.“

Ähnliches sagt das „Berl. Tagbl.“: „Er kann sich
ausgezeichnet bewähren, er kann der richtige Mann,
dann der beste aller verfügbaren Männer sein. ...
Der großen Oeffentlichkeit ist er durch die vortreffliche,
sehr energische Rede bekannt geworden, die er im März
im Abgeordnetenhaus zur Ernährungsfrage hielt.
Diese Rede, die sich schroff gegen den agrarischen
Eigennutz und gegen die allzulange geduldeten Miß-
stände wendete, hat ihm eine gewisse Popularität
verschafft. Aber ob nun das Urteil der einen, oder
der anderen zutrifft, ob Herr Dr. Michaelis im Grunde
doch nur ein scharfer und streng sachlicher Bureau-
krat, oder ein demokratischer Reformator ist, ob er
die Notwendigkeit, die Regierungsmethode im Reiche
zu „parlamentarisieren“ und eine völlige, durchgrei-
fende Neugestaltung vorzunehmen, erkennt, oder durch
ganz andere Neigungen und Sympathien gehemmt
wird — Tatsache ist einwandellos, daß er dem Volke
und der Volksvertretung vom hohen Olymp herab
gesendet wird, von wo in ganz alten Zeiten das
Schicksal zu den Menschen kam.“

Auf der Rechten ist die Auffassung naturgemäß
noch abwartend:

Der „Berl. Lok.-Anz.“, der in den letzten Tagen
mit äußerster Schärfe gegen den alten Kanzler anging,
begrüßt ihn folgendermaßen:

„Wenn er jetzt an die Spitze des Deutschen Reichs
gestellt ist — als erster Bürgerlicher, solange das
Deutsche Reich besteht — so verdankt er das wohl zu-
nächst dem allgemeinen Vertrauen in seine Tatkraft
und Umsicht, die er bei seinen Bestrebungen gezeigt
hat, dem deutschen Volke das Durchhalten unter allen
Umständen in nicht zu drückenden Formen zu ermög-
lichen. Bei diesen seinen Maßnahmen hat er das Ver-
trauen weitestest Volkskreise, namentlich auch der
städtischen und industriellen Arbeiterschaft, gefunden.
Noch in aller Erinnerung ist die kraftvolle Rede,
mit der er im März dieses Jahres die Rechts seiner
Stellung gegenüber den Ansprüchen anderer Ressorts
verteidigte und drohend allen Versuch abstellte,
ihm in den Arm bei seinen pflichtgemäßen Anordnun-
gen zu fallen.“

Die „Arenzeitung“, das Organ des Hochadels:
„Als Ziel seiner Politik setzt sich der neue Kanzler,
wie wir hören, die Förderung der inneren Geschlos-
senheit des Volkes und die kraftvolle Betätigung des
Einigkeitwillens nach außen, selbstverständlich unter
Aufrechterhaltung unserer bewährten Bündnispolitik.“

...der aus Gefangenschaft herausgeschossen wurde, ein Dampfer, der die Nr. 54 an der Bordwand führte. Unsere Seeflugzeuge haben am 12. Juli abends in den Hoofden (süßliche Nordsee) den holländischen Zerstörer „Agida“, mit Panzerhülle nach Le Havre unterwegs, als Prise aufgebracht. Das Fahrzeug wurde später von unseren Torpedobooten nach Zeebrügge eingeschleppt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Sturmerfolg von Lombardide.

Nach dem Mailänder Korrespondenten des Mailänder Heftblattes „Corriere della Sera“ erklärt sich der deutsche Erfolg bei Neuport an der Nordbrücke. Es ist daraus, daß an diesem Frontabschnitt kürzlich ein Truppenwechsel stattgefunden und die neuen Truppen natürlich weniger vertraut mit der Lage waren. Überdies scheint ein schwerer Sturm auf dem Meere die Mitwirkung der englischen Schiffe verhindert zu haben. Der Militärkritiker der „Times“ in London, Replington, schreibt den Erfolg der Deutschen hauptsächlich ihrer furchtbaren Küstenartillerie zu, mit der es ihnen gelang, die englischen Stellungen und auch die Brücken über die Yser und die Kanäle zu zerstören, so daß den englischen Truppen die Heranführung von Verstärkungen und auch der Rückzug abgeschnitten war. Die Absicht der Deutschen scheint gewesen zu sein, einem erwarteten englischen Angriff vorzukommen.

Meine Kriegsnachrichten.

„In Königsberg wird bis auf weiteres die Gasabgabe von zwei Uhr nachmittags ab bis sieben Uhr abends eingestellt werden.“

„Nicht weniger als tausend Fabriken sind jetzt in England mit der Herstellung von Flugzeugen beschäftigt.“

Lokales und Provinzielles.

Schierke, den 17. Juli 1917.

Der Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Schierke hält am Sonntag, den 22. Juli von 10 bis 2 Uhr im Lokal des Herrn H. Wolf einen Verkaufsmarkt für Kaninchen ab. Es kommen Kassetten sowie Schlachttiere zum Verkauf, auch können Nichtmitglieder Tiere zum Verkauf bringen. Eintritt wird nicht erhoben.

Auszeichnung. Der Gefreite Hermann Emmel wurde zum Unteroffizier befördert und hat das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten.

Die Brot- und Fleischzuteilung nach dem 15. August wird sich, auf Grund von Erklärungen des leitenden Staatskommissars Dr. Michaelis voraussichtlich folgendermaßen gestalten: Die Brotmenge soll wie vor der letzten Herabsetzung, wieder 1900 Gramm betragen. Allerdings dürfte sich erst nach Feststellung des Ergebnisses der neuen Ernte die Brotmenge genau feststellen lassen. Jedoch rechnet man, daß die Menge an 1900 Gramm beibehalten werden kann. Alle gegen Krankheit versicherungspflichtigen Arbeiter und Arbeiterinnen sollen zu den 1900 Gramm einen Zuschlag von 350 Gramm erhalten, so daß für diese das Quantum 2250 Gramm wöchentlich betragen werde. Entsprechende Mitteilungen sollen in den nächsten Tagen erfolgen. Am 15. August wird das halbe Pfund Zusatzfleisch wegfallen, das als Ersatz für mangelnde Kartoffeln gedacht war. Bis dahin aber wird die Zufuhr von genügenden Kartoffelmengen geregelt sein. Ferner wurde noch erklärt, daß man glaube, durch schärferes Zulassen von vornherein für die Zukunft genügende Mengen Lebensmittel sichern zu können, um bis zur Ernte mit der Lebensmittelversorgung durchzukommen.

Die mit Recht gerühmte Findigkeit der Post hat auch hier schon häufig ihren Befähigungsnachweis erbracht. Erst in den letzten Tagen hat sie eine ihr gestellte Aufgabe zur vollen Zufriedenheit der Beteiligten mit Glanz gelöst. Ein aus dem Felde an Herrn Spenglermeister Momentan in Schierke adressierter Brief ist dem Adressaten ohne Umstände und Zeitverlust pünktlich zugestellt worden. Unsere Postverwaltung wird sich nach dieser Leistung mit dem Hinweis auf „ungeschultes Personal“ vorkommendenfalls kaum entschuldigen können. Gleichzeitig können wir aus dem heiteren Vorfall mit Befriedigung den Schluss ziehen, daß der Absender, der Landsturmann Gg. Schönmayer, trotz des harten Kriegsdienstes seinen gesunden Humor noch nicht verloren hat.

Angemessener Verdienst. Der „Vorwärts“ brachte unlängst einen Bericht über die Tätigkeit des Kriegsaussschusses für Groß-Berlin und knüpfte daran die weiter unten folgende Ausführung: „Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß es durchaus nicht, wie viele Firmen glauben machen wollen, darauf ankommt, nachzuweisen, daß ein Arbeiter oder Angestellter in einem anderen Betriebe mehr verdienen kann. Arbeiter und Angestellte sind durchaus nicht verpflichtet, anzugeben, zu welcher Firma sie gehen wollen; die Entscheidung des Kriegsaussschusses basiert lediglich auf der Grundlage: Ist das zurzeit verdiente Geld ein angemessener Verdienst, d. h. der gegenwärtigen Zeit entsprechend? Wenn das nicht der Fall ist und die Firma sich weigert, einen angemessenen Verdienst zu zahlen, steht dem Arbeiter oder Angestellten der Abfahrtschein zu, gleichviel ob bereits eine andere Stellung in Aussicht steht oder nicht. Wenn dagegen der Verdienst des Arbeiters oder Angestellten angemessen ist, spielt es keine Rolle, ob irgendeine Firma noch mehr zahlen will. Den Abfahrtschein kann es in letzterem Falle mit Rücksicht auf das Mehr bei einer anderen Firma niemals geben.“

Wieder 1900 Gramm Brot. Das Kriegsernährungsamt wird vom 15. August ab das Brotquantum

wieder auf 1900 Gramm pro Kopf und Woche festsetzen. Mit diesem Tage wird aber das halbe Pfund Fleisch, das bisher als Zusatz zur Fleischkarte gegeben wurde, in Fortfall kommen. — Die endgültige Regelung der Brotverförmung erfolgt erst im Herbst, wenn das Ergebnis der diesjährigen Ernte ermittelt sein wird. Die Zusatzbrotkarten, die bisher nur an Schwer- und Schwerstarbeiter gegeben wurden, sollen fortan alle gegen Krankheit versicherungspflichtigen Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten, und zwar in Höhe von 350 Gramm pro Woche.

Warum nicht auch selbständige Handwerksmeister, die doch auch schwer und meistens sehr lange körperlich arbeiten müssen, Brotzuschläge erhalten, ist nicht zu erkennen.

Der Kreisverband für Handel und Gewerbe des Landkreises Wiesbaden hielt am Sonntag Nachmittag in Biebrich unter dem Vorsitz von Stadtbaurat Thiel, seine erste Versammlung ab, die gut besucht war. Der erste Punkt der Tagesordnung, Gründung einer selbständigen Krankenkasse für den Bezirk Wiesbaden, wurde nach dem Antrag des Gewerbevereins Biebrich erledigt, daß eine selbständige Krankenkasse gegründet wurde, in die alle Handwerker ohne Rücksicht auf das Alter eintreten können. Die Versammlung erblickte weiterhin in der Vermittlung von Arbeitsgelegenheit eine wichtige Aufgabe des Kreisverbandes. Es wurde beschlossen, ein Gesuch an den Zentralvorstand zu richten, er möge bei der Behörde vorstellig werden, daß die nötigen Unterlagen bei Arbeitsvergebungen zur Stelle seien. Zwecks Begründung dieses Gesuches sollen an alle Lokalgewerbevereine des Kreises Fragebogen erichtet werden. Als stellvertretender Geschäftsführer wurde Architekt Schend gewählt. Als nächster Tagungsort wurde Flörsheim in Aussicht genommen.

Maing, 15. Juli. (Eine Klage gegen die Stadt Mainz.) Am Abend des 16. April kam es zu Aufmärschen und Zusammenrottungen von Weibern und halbwildigen Burken. Sie durchzogen lärmend einzelne Straßen, zertrümmerten Schaufenster, entwendeten und vernichteten Waren. Die geschädigten Ladeninhaber wandten sich wegen Schadloshaltung an die Stadtverwaltung, die die Angelegenheit den betreffenden Kommissionen zur Beratung unterbreitete. Jetzt ist den Ladenbesitzern von der Oberbürgermeisterin die Mitteilung zugegangen, daß sie nach Anhören der städtischen Ausschüsse, Kommissionen einen Haftpflichtanspruch nicht anerkennen, da die Voraussetzungen des Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Gemeinden für Verletzungen und Beschädigungen infolge von Zusammenrottungen nicht gegeben sind. Wie wir vernehmen, haben die Ladeninhaber bereits die ersten Schritte getan, um eine richterliche Entscheidung herbeizuführen.

Aus aller Welt.

Von den Fremden will man in diesem Sommer nicht viel wissen. Der erste Bürgermeister von Bernierode sieht sich genötigt, einer unfreundlichen Stimmung gegenüber den Fremden entgegenzutreten. Er verweist auf die Notwendigkeit des regen Fremdenverkehrs für den Ort und fährt dann fort: „Fremden hat sich hierorts eine Abneigung gegen die Deutschen herausgebildet, die an die chinesischen Zustände vor dem Völkeraufstand erinnert. Wir können und müssen verlangen, daß den Sommerfremden, die sich zum größten Teil aus überarbeiteten und überanstrengten Menschen zusammensetzen, mit Achtung begegnet wird, die jeder Mensch verlangen kann, der unter dem Schutze der Gesetze in unseren Mauern weilt. Es ist genug, daß der Deutsche draußen nur Haß und Feindschaft findet. Soll er jetzt nicht einmal mehr sicher sein unter seinen Stammes- und Volksgeossen? Daß diese Mahnung nötig ist, ist kein rühmliches Blatt in der Geschichte dieses Krieges!“ — Ein Wort gegen die Hamsterer, die der nicht vom Fremdenverkehr lebenden Bevölkerung das Leben verteuern, hätte hierbei eigentlich nur wie ausgleichende Gerechtigkeit gewirkt.

Seltene Gurken-Ernte. Fast um vier Wochen früher als 1916 hat in diesem Jahre in der Raumburger Gegend die Gurken-Ernte eingesetzt, so daß Raumburg früher als Regnitz und Calbe a. S., die sonst um 14 Tage früher zu ernten begannen, mit Angeboten nach auswärts auftreten konnte. Die Preise stellten sich im Großhandel auf 10–12 Mark, im Kleinhandel auf 13–14 Mark das Schock.

Wie ein Märchen aus Vorkriegszeiten lesen sich die neuen Höchstpreise für Schweinefleisch und Schweinefleischwaren für den Bezirk Krossen (Waldeck). Danach darf ein Pfund nur kosten: Bratfleisch mit Schinken 1,40 Mark, Rauchfleisch mit Bordschinken 1,30 Mark, gehacktes Schweinefleisch 1,60 Mark, ungeräucherter Speck und Rierenspeck 1,80 Mark, Würstchen 1,40 Mark, gekochter Schinken ohne Knochen 2 Mark, Zerdelatwurst bester Sorte, trocken, 3 Mark, Sätze 1,20 Mark, geräucherter Speck 2,50 Mark, Rohschinken 2,50 Mark.

Von Berlin nach Liebenburgern reisen in diesen Tagen 800 Schüler Berlins, zumeist solche höherer Lehranstalten. Die Verteilung erfolgt auf 16 Gemeinden mit deutschsprechender Bevölkerung.

Reiche Honigausbeute in Posen. Auf den größeren Bienenständen wurden in der Gegend von Gnesen schon bis fünf Zentner Honig geerntet, wobei einzelne gute Bölker bis 50 Pfund geliefert haben.

Kleine Neuigkeiten.

Der „Verein deutscher Bänderfabrikanten“ hatte mit Rücksicht auf die Preissteigerungen für Chemikalien, sowie der gestiegenen Selbstkosten eine Preiserhöhung für Bänder herbeigeführt. Die Reichsregierung hat diesem Antrage nicht stattgegeben.

Scherz und Ernst.

Vom Nutzen des Regens. Wenn jeder zweite und dritte Regentropfen seine Bestimmung erfüllt, eine Pflanze zu tränken und zu befruchten, so würde unsere Landwirtschaft mit Leichtigkeit das Doppelte und Dreifache leisten können, aber bei weitem der größte Teil der Gewitter-Regengüsse und sonstigen Niederschläge geht dem Lande verloren und fällt in die Meere. Zudem ist durch die Abholzung der Wälder, die Kolonisierung der Moore und die mangelnde Aufforstung das Klima auch verändert worden. Denn die Wälder sind die großen Natur-Wasser-Reservoirs, die viel Wasser ansammeln und aufbewahren und wenn nötig, verdunsten lassen und hierdurch ausgleichend auf den Wasserhaushalt wirken. Gerade Deutschland gehört zu den Ländern, die eine besonders große Niederschlagsmenge haben und ins Meer entsenden, dabei aber diese Regenmenge wenig ausnützt, sondern unterwertet ins Meer abfließen läßt. Man denkt gewöhnlich über diese Dinge nicht nach, und kaum einer ist sich bewußt, wohin das Wasser, das heute vom Himmel fällt, fließt — zu welchem Meere gehört es in München, in Leipzig, in Stuttgart, in Wien, in Berlin? — und nachfolgend wäre doch auch einmal zu überlegen: Könnte man das unendlich viele Wasser, bevor es in die Meere abfließt, nicht erst — vorausgesetzt freilich, daß dazu die geeigneten Mittel und Wege gefunden würden — für Landwirtschaft und Industrie nutzbar machen? Könnten damit nicht Millionenwerte erhalten bleiben, die gratis vom Himmel gespendet werden und die man unbeachtet enttrinken läßt?

Beim 8. „Marathonlaufen“, das in Rein Dorf stattfand, siegte der berühmte Käufer Hannes Kolumain, ein Finne, auch in Deutschland wohl bekannt, mit 1 Stunde 7 Minuten 11½ Sekunden gegen seinen Landsmann Kyronen, der 1 Stunde 7 Minuten 25 Sekunden brauchte. Die Marathonstrecke ist 19,940 Kilometer lang.

Bunte Steine.

Am Donnerstag vor 100 Jahren machte Karl von Drais seine Probefahrt auf der von ihm erfundenen „Draisine“, dem ersten Fahrrad. Die damaligen Zeitungen berichteten, daß der Erfinder am 12. Juli 1817 auf seiner Fahrradmaschine ohne Pferd vom Mannheim bis an das Schweizer Rheinstädtchen und wieder zurück, also gegen vier Poststunden Weges, in einer kleinen Stunde Reit gefahren sei.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 17. Juli.

Privattelegramme.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt in Erwartung des ersten Auftretens des neuen Reichskanzlers am Donnerstag im Reichstag u. a.: Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß der neue Reichskanzler unmöglich in knapp sechs Tagen ein ausführliches Programm aufstellen und sich darin vor der Öffentlichkeit festlegen kann. In Reichstagskreisen rechnet man denn auch keineswegs mit einer eigentlichen Programmrede, sondern mit einer Einführungsrede, in welcher der Kanzler zwar zu den brennendsten Fragen der inneren und äußeren Politik Stellung nehmen, aber es vermeiden dürfte, schon jetzt sich die Hand daran zu binden, daß veränderte Verhältnisse, die ja gegenwärtig von Tag zu Tag eintreten können, ihm dann nicht gefallen, auch seine Haltung entsprechend abzuändern.

Wie das „Berl. Tagblatt“ meint, ist Dr. Michaelis zwar geneigt, in seiner Antrittsrede Erklärungen abzugeben, die ungefähr dem Sinn der Friedensresolution entsprechen sollen, aber er hat sich zu der Annahme der Mehrheitsresolution bisher nicht bereit erklärt. Sollte er die Resolution zurückweisen, so würde er gleich in der ersten Reichstags-sitzung eine starke Mehrheit gegen sich haben. Herr Michaelis kann nicht wünschen, am Beginn seiner Kanzlerlaufbahn eine solche Mehrheit gegen sich zu vereinigen. Er soll ja nicht überleben, daß auch die Art, wie er die geplante Neuorganisation der Reichsregierungsposten ganz ohne den Reichstag erwägt, nicht geeignet ist, ihm den nötigen Rückhalt zu sichern.

Washington, 16. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Reulermeldung. Präsident Wilson hat eine Bekanntmachung erlassen, die den deutschen Seeverversicherungs-gesellschaften die weitere Tätigkeit in den Vereinigten Staaten untersagt und amerikanischen Versicherungs-gesellschaften die Rückversicherung mit ihnen verbietet. Zahlungen auf Grund bestehender Verträge werden während des Krieges aufgehoben, ausgenommen, wenn es sich um jetzt in See befindliche Schiffe handelt.

Breslau, 16. Juli. (Priv.-Telegr.) Wegen Lebensmittelschiedungen sind, wie der „Schlesischen Zeitung“ aus Beuthen gemeldet wird, zehn Personen aus dem oberschlesischen Industriebezirk verhaftet, aber wieder freigelassen worden. Unter den Verhafteten befindet sich ein Dresdener Kaufmann und mehrere Eisenbahnbeamte. Tee, Seife und andere Waren im Werte von einer Million wurden beschlagnahmt.

London, 16. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Der König hat für morgen eine Sonder Sitzung des Geheimen Rats angeordnet, um seine Absicht auszuführen, den Namen seines königlichen Hauses zu ändern. Der Name wird später durch eine Proklamation bekanntgegeben werden.

Berlin, 16. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Die Hafenanlagen von Arensburg und die russische Seeflugstation Popenholm auf der Insel Osel wurden von den Flugzeuggeschwadern der östlichen Flotte in den letzten Tagen wiederholt und erfolgreich mit Bomben angegriffen. Die Flugzeuge sind sämtlich unverletzt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.



Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass am Sonntag Abend 9½ Uhr mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Konrad Wehnert

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im 61. Lebensjahr, in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau K. Wehnert Wwe.
nebst Angehörige.

Schierstein, den 16. Juli 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2½ Uhr, vom Trauerhause, Thielesprivatstrasse 7, aus statt.

Todesanzeige.

Hiermit die traurige Mitteilung, dass uns unser liebes Söhnchen

Hermann

am Sonntag im zarten Alter von 18 Monaten durch den Tod entrissen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Familie Fritz Schröder.

Schierstein, 16. Juli 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Danksagung.

Für aufrichtigen Beweise liebevoller Teilnahme beim Verluste meiner lieben Verstorbenen, Frau

Katharina Siegwart

sagen wir hiermit herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Pfarrer Kübler, Biebrich, für seine Trostesworte am Grabe, den ev. Schwestern für ihre liebevolle Pflege und für die reichen Kränz- und Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schierstein, den 16. Juli 1917.

Geeignete

Frauen oder Mädchen

zum Pflücken von Sauerkirschen sofort gesucht.

Hof Ruckberg
bei Niedertalhof.

Telephonische Anfragen (Nr. 200 Amst. Elstville).
Mittags von 11½ bis 1 Uhr, abends von 6½ Uhr ab.

Für Zahnkranke

Sprechstunden:
9-1 und 3-6 Uhr.
G. Niemeyer,
Biebrich, Mainzerstrasse 25a.
Gegenüber der Hofapotheke

Verkaufsmarkt von Kaninchen

veranstaltet vom

Kaninchen- und Geflügelzucht-Verein Schierstein

am

Sonntag, den 22. Juli bei H. Wolf, Rebstock.

Eintritt frei.

Grundstücksversteigerung.

Im Auftrage des königlichen Amtsgerichts zu Wiesbaden wird durch den Unterzeichneten am

Montag, den 30. Juli d. J. 11 Uhr Vorm.

im Sitzungssaale des Rathhauses hier das zum Nachlasse des verstorbenen Musikers Rheinhard Schmidt gehörige Wohnhaus, Wilhelmstrasse 19, öffentlich freiwillig versteigert.

Die das Grundstück betreffenden Nachweisungen, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Schierstein, 17. Juli 1917.

Das Ortsgericht

Schmidt

Ortsgerichtsvorsteher.

Zuverlässiger, pünktlicher Zeitungsträger

sofort gesuch.

Schiersteiner Zeitung

Ein gut erhaltenes
Paddelboot
wegen Einberufung billig abzugeben. Schierst. 31.

Gut erhaltener
Kleiderschrank,
Bettstelle mit Sprungrahmen
dreiteiliger Matratze preiswert abzugeben. Zu erf. in der Geschäftsstelle.

Ein
Acker mit Hafer
zu kaufen gesucht.
Joh. Wintermeier, Bleichstr.

Ein Paar fast neue
Lackhalbschuhe
Nr. 38 zu verkaufen
Wörststr. 9.

Gesucht zum 1. August ein
liches, sauberes
Mädchen,

das zu Hause schlafen kann.
Franz Welter, Flora-Druckerei
Alle

Trauer- Drucksachen

in vornehmer Ausführung,
auf Wunsch in wenigen
Stunden, liefert
Buchdruckerei W. Probst

Kleine Anzeigen

können nur gegen sofortige
Bezahlung
zur Aufnahme gelangen.
Schiersteiner Zeitung